Hommage an Gidon Kremer
Rezital
Sonntag 20.10.2019
20.00 Uhr · Großer Saal

GIDON KREMER *Violine*
MARTHA ARGERICH *Klavier*

„Weinbergs Musik spricht die Gefühle unmittelbar an, ein weiterer ‚Weckruf' für all jene unter uns, die nach bleibenden menschlichen Werten suchen."

GIDON KREMER ÜBER SEINEN PROGRAMMSCHWERPUNKT DER HOMMAGE IM KONZERTHAUS BERLIN, 2019

PROGRAMM

Mieczysław Weinberg (1919–1996)
Sonate für Violine solo Nr. 1 op. 82

ADAGIO – ALLEGRO – ADAGIO
ANDANTE
ALLEGRETTO
LENTO
PRESTO – ADAGIO

Sergej Prokofjew (1891–1953)
Sonate für Violine und Klavier Nr. 2 D-Dur op. 94bis

MODERATO
PRESTO – POCO PIU MOSSO – TEMPO I
ANDANTE
ALLEGRO CON BRIO – POCO MENO MOSSO – TEMPO I – POCO MENO MOSSO – ALLEGRO CON BRIO

PAUSE

Mieczysław Weinberg
Sonate für Violine und Klavier Nr. 5 op. 53

ANDANTE CON MOTO
ALLEGRO MOLTO
ALLEGRO MODERATO
ALLEGRO – ANDANTE – ALLEGRO – ANDANTE – ALLEGRETTO – ANDANTE

Franz Schubert (1797–1828)
Sonate für Violine und Klavier A-Dur op. post 162 D 574

ALLEGRO MODERATO
SCHERZO: PRESTO – TRIO
ANDANTINO
ALLEGRO VIVACE

PREMIUMPARTNER
50hertz | Elia Group

MEDIENPARTNER
rbb kultur
Wall
Radio 97.2 FM Russkij Berlin

Mobiltelefon ausgeschaltet? Vielen Dank! Cell phone turned off? Thank you!
Wir machen darauf aufmerksam, dass Ton- und/oder Bildaufnahmen unserer Aufführungen durch jede Art elektronischer Geräte strikt untersagt sind. Zuwiderhandlungen sind nach dem Urheberrechtsgesetz strafbar.

Hommage an Gidon Kremer

Mit einer zehntägigen Hommage an Gidon Kremer ehrt das Konzerthaus vom 18. bis 27. Oktober 2019 einen der größten Geiger des 20. Jahrhunderts, umtriebigen Gründer und musikalischen Visionär. Seine beispiellose musikalische Karriere ist von seiner klaren und kompromisslosen künstlerischen Haltung geprägt, die er mit viel Engagement und Kreativität umsetzt. Neben der Gründung und künstlerischen Leitung des legendären Kammermusikfestes in Lockenhaus und des Kammerorchesters Kremerata Baltica, hat Gidon Kremer sich stets für das Schaffen zeitgenössischer russischer und osteuropäischer Komponisten eingesetzt. Einige Werke dieser Komponisten wie Sofia Gubaidulina und Victor Kissine werden während der Hommage zu hören sein.

„Die Hommage ist ein Selbstporträt mit Künstlern, in denen ich etwas suche, das mir selber besonders nah ist. Ich möchte, dass die Menschen im Publikum etwas aus meiner Welt für ihr Leben mitnehmen."

GIDON KREMER

Mit der Hommage, die er selbst kuratiert hat, feiert Gidon Kremer am Konzerthaus Berlin ein „Fest für die Musik" und stellt dabei seinen Lieblingskomponisten Franz Schubert sowie den zu Unrecht verkannten zeitgenössischen Komponisten Mieczysław Weinberg in den Mittelpunkt. Dafür versammelt er zahlreiche musikalische Freunde wie Christoph Eschenbach, David Zinman oder Martha Argerich und jüngere Musiker wie die Kremerata Baltica, Mirga Gražinytė-Tyla oder Lucas Debargue, die er jahrelang als Mentor begleitet hat.

Zwischen nationalsozialistischer und stalinistischer Diktatur zerrieben: Der Komponist Mieczysław Weinberg

Als Hitler-Deutschland Polen am 1. September 1939 überfiel, ergriff Mieczysław Weinberg umgehend die Flucht. Der junge Musikstudent, der gerade noch sein Pianistenexamen am Warschauer Konservatorium hatte absolvieren können, ging zu Fuß in Richtung Osten, da die deutsche Wehrmacht das Land von Westen und Süden aus überrannte; Geld für eine Schiffspassage hatte der damals 19-Jährige nicht. Seine Familie, die Eltern und seine zwei Jahre jüngere Schwester, wurde kurze Zeit später in Warschau ermordet. Weinberg setzte sich nach Minsk ab, wo er bei Wassilij Solotarjow, einem Schüler Balakirews und Rimsky-Korsakows, Komposition studierte. 1941, als Hitlers Truppen auf breiter Front zwischen Ostsee und Karpaten im „Unternehmen Barbarossa“ die Sowjetunion überfielen, musste er erneut vor der deutschen Wehrmacht fliehen – diesmal ins ferne Usbekistan, wo er in Taschkent als Korrepetitor an der Oper arbeitete. Dmitri Schostakowitsch, beeindruckt von Weinbergs Erster Sinfonie, sorgte persönlich dafür, dass dieser eine Aufenthaltsgenehmigung für Moskau erhielt. Zehn Jahre nach der Übersiedlung in die sowjetische Hauptstadt wurde Weinberg auf dem Höhepunkt der von Stalin und der Geheimpolizei erfundenen und antisemitisch

MIECZYSŁAW WEINBERG BEIM KOMPONIEREN IN SEINEM ARBEITSZIMMER, 1962

motivierten „Verschwörung der Kremlärzte“ im Jahr 1953 verhaftet. Seine Frau war eine enge Verwandte von Miron Wowsi, dem Leiter der Botkin-Klinik im nördlichen Zentrum von Moskau. Er war der Hauptangeklagte bei dem Schauprozess gegen die „Mörder in weißen Kitteln“, die angeblich als „von amerikanischen Geheimdiensten gekaufte Terroristengruppe“ (Prawda) die oberste sowjetische Politik- und Militärführung unterminieren wollten. Weinberg wurde in das berüchtigte Lubjanka-Gefängnis in den Kellern des KGB-Hauptquartiers gebracht, woraufhin sich Schostakowitsch mit einem Brief an den Geheimdienst-Chef Lawrenti Beria für ihn einsetzte. Dass Weinberg überlebte, hatte er allerdings einzig Stalins plötzlichem Tod zu verdanken.

KURZ NOTIERT

Weinberg überlebte Stalins Schreckensherrschaft – anders als sein Schwiegervater, der große Theatermann Solomon Michoels. Der Direktor am Staatlichen Jüdischen Theater Moskau, Vorsitzender des Jüdischen Antifaschistischen Komitees, wurde am 13. Januar 1948 von Funktionären des Ministeriums für innere Angelegenheiten auf offener Straße erschossen. Um dem Mord den Anschein eines Unfalls zu geben, überfuhr man den Leichnam anschließend mit einem Lastwagen.

Nach dem Krieg ist Weinberg nicht mehr nach Polen zurückgekehrt, obwohl er in seiner neuen Heimat ab den 1930er-Jahren den sich immer stärker ausbreitenden Antisemitismus zu spüren bekommen hatte. Offenbar identifizierte er sich mit seinem Exilland, weil es ihm nach seiner ersten Flucht vor den Deutschen die Fortsetzung seines Musikstudiums und den Start in die Berufslaufbahn ermöglicht hatte. Ein Glücksfall auch für die Nachwelt, weil Weinberg Unmengen von ungemein fantasievoller, vielseitiger und fesselnder Musik hinterlassen hat. Sein Werkkatalog enthält neben 26 Sinfonien, 17 Streichquartetten und 28 Sonaten für unterschiedliche

Besetzungen auch sieben Opern, viele Konzerte, Lieder, Klavierstücke und Filmmusik.

KURZ NOTIERT

Gidon Kremer setzt sich seit vielen Jahren für die Wiederentdeckung des Komponisten Mieczysław Weinberg im Westen ein, der dieses Jahr seinen 100. Geburtstag gefeiert hätte. Während seines Studiums in Moskau hat er den Komponisten zwar aus der Ferne erlebt, ihn aber nie persönlich kennengelernt. Erst viele Jahre später, als er auf der Suche nach neuem Repertoire für sein Kammerorchester Kremerata Baltica war, stieß er auf Weinbergs Kammersinfonien und war begeistert: „Dieser Mann war viele Jahre komplett unterschätzt, fast vergessen; ich selbst lebte mit dem Vorurteil, dass er nur ein zweitrangiger Schostakowitsch gewesen sei. Was für ein Fehler! Er hatte, ganz im Gegenteil, eine absolut eigenständige Stimme."

Mieczysław Weinberg: Sonate für Violine solo Nr. 1 op. 82

ENSTEHUNG 1964 · **URAUFFÜHRUNG** 1965 · **DAUER** ca. 26 Minuten

Die Solo-Violinsonate op. 82, die von ihrem Widmungsträger Mikhail Fichtenhol uraufgeführt wurde, schrieb Weinberg 1964 – zu einer Zeit, als die bisherigen existenziellen Bedrohungen in seinem Leben einer gewissen Konsolidierung und Sicherheit gewichen waren. Allerdings hatte sich an der mangelnden öffentlichen Wahrnehmung seiner Werke bis dahin fast nichts geändert; zudem wurde der Komponist von düsteren Erinnerungen verfolgt. Diese scheinen in den ersten Satz von Opus 82 unmittelbaren Eingang gefunden zu haben: mit aggressiven Klängen, in sich rotierenden Bewegungen und wilden Auf- und Abschwüngen. Dem bedrohlich wirkenden Kopfsatz schließt sich ein melancholisches Andante an, welchem mit Allegretto und Lento zwei weitere kontrastierende Sätze folgen. Das technisch hochanspruchsvolle, tur-

bulente und harmonische Purzelbäume schlagende Finale ist demgegenüber voller Humor und Spielwitz, wobei die Musik – anders als bei den offensichtlichen Sarkasmen Schostakowitschs – ohne ironische Distanz daherzukommen scheint.

Mieczysław Weinberg: Sonate für Violine und Klavier Nr. 5 op. 53

ENSTEHUNG 1953 · **URAUFFÜHRUNG** 1955 · **DAUER** ca. 28 Minuten

Die bereits 1953 komponierte Sonate für Violine und Klavier Nr. 5 op. 53 widmete Weinberg Schostakowitsch – ein in sinfonische Dimensionen vordringendes Meisterwerk voller harmonischer Finessen und melodischer Subtilität. Das eröffnende Andante zählt zweifellos zu Weinbergs ergreifendsten Inspirationen: eine Musik, deren Ausdrucksbereiche um Angst, Trauer und elegisches Klagen kreisen. Es folgt ein Allegro, dessen Spannungskurve nach einem impulsiven Höhepunkt wieder nachlässt, bevor sich mit dem dritten Satz ein sardonisches Intermezzo anschließt, in dem die gedämpfte Violine mit dem Klavier in einen nachdenklichen Dialog tritt. Am Ende steht ein von Violin-Arpeggien und Klavierakkorden eingeleitetes Finale, das nach emotionaler Steigerung in eine Coda mündet, in der das Eröffnungsthema des Werks für zyklische Rundung sorgt.

AUFGEHORCHT

Im Kopfsatz von Mieczysław Weinbergs Violinsonate Nr. 5 stellt das Klavier das Hauptthema zunächst allein vor; erst danach wird es von der Violine aufgegriffen. Auch im weiteren Verlauf wechseln sich die Instrumente bei der Themenpräsentation ab, bis etwa in der Satzmitte die Violine energisch die Führung übernimmt.

CD-TIPP Gidon Kremer, Martha Argerich / Aufnahme: 2014 (Label: Warner Music)

Glanz und die Klarheit der klassischen Musik
Sergej Prokofjew: Sonate für Violine und Klavier Nr. 2 D-Dur op. 94bis

ENSTEHUNG 1942/43 · **URAUFFÜHRUNG** Version für Flöte und Klavier: 1943, Version für Violine und Klavier: 1944 · **DAUER** ca. 25 Minuten

In den Kriegsjahren 1942/1943 komponierte Sergej Prokofjew seine D-Dur-Sonate op. 96 für Flöte und Klavier – ein klassizistisches Werk von diamantener Klarheit, dessen Kopfsatz ganz im Geist Haydns und Mozarts steht. In einem Gespräch mit dem Tonmeister Boris Wolski wies der Komponist auf die Schwierigkeiten hin, die beim Schreiben von Kammermusik mit Flöte und Klavier entstehen würden: „Die Klangfarbe des Klaviers", so Prokofjew in Wolskis Erinnerungen, „unterscheidet sich stark von denen der Streich- und Blasinstrumente. Deswegen kann eine für die Flöte geschriebene Melodie […] nicht immer mechanisch vom Klavier wiederholt werden, da in diesem Fall ein Konflikt der Klangfarben entstehen könnte. Als Beispiel führte er [Prokofjew] an, dass in einem langsamen Tempo die Flöte eine Melodie mit einem langen Ton beginnen kann, der, wenn das Klavier diese Phrase wiederholt, sogleich in der Klangfarbe im Vergleich zur Flöte sehr blass erscheint. Deshalb gehöre eine große Meisterschaft dazu, in der Kammermusik mit Klavier die organische Einheit zu finden."
In seiner Sonate op. 94 meisterte Prokofjew diese Probleme ebenso brillant wie das der klassisch-ausgewogenen Formgestaltung, die er zusammen mit einer Vereinfachung des Ausdrucks bewusst angestrebt hatte: „Es war mein Wunsch, der Sonate den Glanz und die Klarheit der klassischen Musik zu geben". Dabei scheint sich in dem musikalischen Tonfall des Werks auch jene Lebensfreude widerzuspiegeln, die Prokofjew vielleicht zum ersten Mal nach Kriegsbeginn wieder empfunden

SERGEJ PROKOFJEW MIT DMITRI SHOSTAKOWITSCH UND ARAM CHATSCHATURJAN, 1940

haben mag – verhaltener Jubel in einer Zeit, in der sich mit der Schlacht von Stalingrad eine Wende des Kriegsverlaufs abzeichnete (die Sonate wurde Ende des Sommers 1943 vollendet). Zudem ist die Musik von ausgeprägter Eleganz und rhythmischer Elastizität, die von den oft ironisch anmutenden Lyrismen des thematischen Materials geprägt ist. Natürlich orientiert sich das Stück am klassischen viersätzigen Modell Mozarts: Auf einen einleitenden Sonatensatz folgt ein Presto-Scherzo mit Trio, ein dreiteiliges Andante sowie ein turbulentes Finale, mit dem das Werk in virtuoser Klangpracht endet. Die erfolgreiche Uraufführung fand mit Nikolai Charkowski und Swjatoslaw Richter am 7. Dezember 1943 in Moskau statt. Das Urteil des sich unter den Zuhörern befindlichen Schostakowitsch lautete: „Die Sonate ist großartig […]".
Noch im gleichen Jahr transkribierte Prokofjew die Flötensonate für Violine und Klavier, „weil die Flötisten keine Eile zeigten, sich mit ihr zu beschäftigen" (Swjatoslaw Richter) und sich

„die Violinspieler“ – genauer der Geigenvirtuose David Oistrach – für das Werk interessiert hatten. Die Arbeit war laut Prokofjew „nicht allzu schwer“, da sich herausstellte, dass sich der Flötenpart bequem auf die Violintechnik umstellen ließ: „Auf Vorschlag Sergej Sergejewitschs“, erinnerte sich Oistrach, „fertigte ich zu jeder Stelle, die einer Bearbeitung unterzogen wurde, zwei bis drei Fassungen an, die ich ihm nummeriert zur Begutachtung vorlegte. Er zeichnete das, was er für geeignet hielt, mit Bleistift an, während anderes von ihm geändert wurde.“ Nach der Premiere, die am 17. Juni 1944 in Moskau stattfand, schrieb Prokofjew rückblickend: „Die Anzahl der Änderungen der Flötenstimme war minimal und betraf größtenteils die Bogenführung. Der Klavierpart blieb unverändert.“

CD-TIPP Gidon Kremer, Martha Argerich / Aufnahme: 2015 (Label: Deutsche Grammophon)

Vom privaten Salon in den öffentlichen Konzertsaal Franz Schubert: Sonate für Violine und Klavier A-Dur D 574

ENSTEHUNG 1817 · **URAUFFÜHRUNG** 3. März 1864 · **DAUER** ca. 22 Minuten

Franz Schubert wurde 1797 im Wiener Vorort Lichtental als Sohn des Volksschullehrers Franz Theodor Schubert und dessen Frau Maria Elisabeth Vietz geboren. Von seinem Vater erhielt er den ersten Geigen- und Klavierunterricht, im Alter von 11 Jahren kam er dann als Chorknabe in die Konviktschule des Stephandoms, wo unter anderem Antonio Salieri sein Lehrer wurde. Nach seinem Ausscheiden aus dem Konvikt im Herbst 1813 kehrte Schubert in das elterliche Haus zurück, wo er eine zehnmonatige Ausbildung zum „Schulgehilfen“ absolvierte.

FRANZ SCHUBERT (PORTRÄT VON WILHELM AUGUST RIEDER, 1875)

Zwei Jahre arbeitete er im Lehrerberuf, wobei in seinem streng geregelten Tagesablauf ein fester Zeitraum ausschließlich dem Komponieren vorbehalten blieb. 1814 schrieb der damals 17-Jährige „Gretchen am Spinnrade", das erste romantische Kunstlied überhaupt, für das es keine Vorbilder gab. Nachdem die Bewerbung um einen Musiklehrerposten in Laibach (Ljubljana) trotz Salieris Empfehlung erfolglos verlief, quittierte Schubert den Schuldienst und zog zusammen mit Joseph von Spaun nach Wien, wo er fortan als freischaffender Komponist lebte.

KURZ NOTIERT

„Schubert trifft den Tonfall meiner Seele und erscheint mir als einer der reinsten Komponisten. Er hat einfach keine überflüssigen Noten komponiert. Ich habe die meisten seiner Kammermusikwerke gespielt – alle Streichquartette, die Werke für Klavier und Violine, aber auch das Oktett oder das Streichquintett. Das waren jedes Mal Ausflüge in eine ganz besondere Welt." (Gidon Kremer über seinen Lieblingskomponisten Franz Schubert, 2019)

Bis zu dieser Zeit hatte er bereits mehr als fünfhundert Werke komponiert: zahlreiche Lieder, fünf Sinfonien und eine Reihe von Streichquartetten, die jedoch nur einem relativ kleinen Kreis von Freunden und Musikliebhabern bekannt waren. Denn die Werke wurden nur im privaten oder halbprivaten Rahmen aufgeführt, da sie in der Regel für das eigene Musizieren im Familienkreis entstanden waren, bei dem Schubert

regelmäßig an der Viola mitwirkte. Für die Hausmusik im Familienkreis war auch die im August 1817 komponierte Violinsonate A-Dur D 574 gedacht. Hinsichtlich Ausdehnung und zyklischer Bindung aller vier Sätze unterscheidet sie sich jedoch deutlich von Schuberts früheren Kammermusikwerken. Vor allem in den Ecksätzen experimentierte der Komponist mit den Erweiterungsmöglichkeiten der Sonatenform, indem er den traditionell vorgegebenen harmonischen Weg von der Grundtonart zur Dominante erweiterte. Im einleitenden Allegro moderato etwa, einem stimmungsvollen „Lied ohne Worte", wendet sich der Satz nämlich genau dann, wenn man das Seitenthema erwartet, in die Mollvariante der angestrebten Tonart. Der zweite Presto-Satz ist ein Scherzo, voller unregelmäßiger Phrasen, abrupter Dynamikwechsel und schwindelerregender Violinsprünge, wobei sich die Musik auch durch abgelegene tonale Regionen bewegt. Auch das Andantino überrascht mit unerwarteter harmonischer Abenteuerlust, die in den letzten Takten in einem Changieren zwischen Dur und Moll ihr Ende findet. Abgerundet wird das Werk mit einem überschwänglichen Finale, dessen von Doppelgriffen geprägtes Hauptthema sich überaus tänzerisch gibt. Über die konkrete Bestimmung der Sonate ist nichts bekannt. Möglich ist, dass sie für Schuberts Bruder Ferdinand geschrieben wurde, dessen beachtlichen technischen Fähigkeiten die Musik in jedem Fall Rechnung getragen haben dürfte. Ihre öffentliche Uraufführung fand jedenfalls erst viele Jahre nach Schuberts Tod statt: am 3. März 1864 im Wiener Musikverein.

CD-TIPP Gidon Kremer, Valéry Afanassiev / Aufnahme: 1991 (Label: Deutsche Grammophon)

DEINE OHREN WERDEN AUGEN MACHEN.

IM RADIO, TV, WEB.

rbb kultur

Im Porträt

„Mit Martha Argerich verbindet mich eine jahrzehntelange Partnerschaft auf der Bühne. Wir haben so viele wunderschöne Sachen zusammen gemacht: den ganzen Beethoven-Zyklus, viele moderne Werke, das Mendelssohn-Doppelkonzert, wunderbare Erstaufführungen... Und sie unter den Freunden hier in dieser Hommage in Berlin zu sehen, ist wunderschön.“

GIDON KREMER

MARTHA ARGERICH UND GIDON KREMER

GIDON KREMER

Mit seiner ungewöhnlich kompromisslosen künstlerischen Grundhaltung gilt Gidon Kremer weltweit als einer der originellsten und überzeugendsten Künstler seiner Generation. Sein Repertoire reicht von bekannten klassischen Kompositionen bis zu modernen Werken führender Komponisten des 20. und 21. Jahrhunderts. Er engagiert sich insbesondere für das Schaffen russischer und osteuropäischer Komponisten und hat im Laufe seiner Karriere viele wichtige neue Werke aufgeführt, von denen ihm einige gewidmet sind. Sein Name ist eng mit diversen zeitgenössischen Komponisten verbunden, unter anderem mit Alfred Schnittke, Arvo Pärt, Gija Kantscheli, Sofia Gubaidulina, Valentin Silvestrov, Luigi Nono, Edison Denissow, Aribert Reimann, Pēteris Vasks, John Adams, Victor Kissine, Michael Nyman, Philip Glass, Leonid Desyatnikov und Astor Piazzolla; seine Interpretationen sind traditionsbewusst, aber gleichzeitig frisch, originell und lebendig. Kremer hat die zeitgenössischen Komponisten und die Neue Musik im Violinfach ohne jeden Zweifel intensiver und nachhaltiger gefördert als jeder andere international erfolgreiche Solist. Kremer hat bereits mehr als 120 Alben aufgenommen; viele erhielten für ihre bemerkenswert tiefgründigen Interpretationen bedeutende internationale Preise. Die lange Liste seiner Auszeichnungen umfasst unter

anderem den Ernst von Siemens Musikpreis, das Große Bundesverdienstkreuz, den Moskauer Triumph-Preis, den UNESCO-Musikpreis und den Preis Una vita nella musica – Artur Rubinstein. 2016 wurde Gidon Kremer zudem ein Praemium Imperiale verliehen, der allgemein als „Nobelpreis der Musik" gilt.
1981 gründete Kremer das Kammermusikfest Lockenhaus und 1997 das Kammerorchester Kremerata Baltica zur Förderung herausragender Nachwuchsmusiker aus dem Baltikum. Das Ensemble unternimmt regelmäßig ausgedehnte Konzertreisen und hat bereits fast 30 Alben bei Nonesuch Records, Deutsche Grammophon, Burleske und ECM aufgenommen.
In der aktuellen Saison erweist er dem verehrten Komponisten Weinberg zu dessen 100. Jubiläum die Ehre mit Konzerten in Frankfurt, Berlin, Hamburg, Leipzig, Linz, Warschau, Seattle und San Francisco. Die Deutsche Grammophon veröffentlicht dazu zwei von und mit Gidon Kremer eingespielte Alben mit Orchester-und Kammermusikwerken von Weinberg.

MARTHA ARGERICH

Martha Argerich wurde 1941 in Buenos Aires geboren, begann im Alter von fünf Jahren mit dem Klavierunterricht bei Vincenzo Scaramuzza und feierte ihr Konzertdebüt als 8-Jährige. Als Wunderkind ging sie mit ihren Eltern im Jahr 1955 nach Europa und studierte dort unter anderem bei Friedrich Gulda, Nikita Magaloff, Arturo Benedetti Michelangeli und Stefan Askenase.
Als Martha Argerich im Jahr 1957 den „Geneva International Music Competition" und im Jahr 1965 den Siebten Internationalen Chopin-Wettbewerb in Warschau gewann, erhielt sie internationale Aufmerksamkeit.
Martha Argerich ist als Interpretin der Klavierliteratur des 19. und 20. Jahrhunderts bekannt geworden. Ihr umfassendes

Repertoire schließt aber auch Musik von Bach und Bartók, Beethoven und Messiaen sowie von Chopin, Schumann, Liszt, Debussy, Ravel, Franck, Prokofjew, Strawinsky, Schostakowitsch und Tschaikowsky ein.
Die Pianistin ist als Solistin regelmäßig bei den renommiertesten Orchestern und Festivals in Europa, Japan, Amerika und Israel zu Gast. Aber auch die Kammermusik liegt ihr sehr am Herzen, so zählen die Pianisten Nelson Freire und Daniel Barenboim, der Cellist Mischa Maisky und der Geiger Gidon Kremer zu ihren regelmäßigen Kammermusikpartnern, mit dem sie eine langjährige Freundschaft verbindet.
Ihre umfangreiche Diskographie hat Martha Argerich bei den Labels EMI/Erato, Sony, Philips, Teldec und Deutsche Gram-

mophon veröffentlicht, darunter auch zahlreiche Aufnahmen zusammen mit Gidon Kremer. Sie erhielt unter anderem den Grammy Award für ihre Aufzeichnung der Bartók- und Prokofjew-Konzerte sowie für Prokofjews „Cinderella" mit Michael Pletnev und für Beethovens Klavierkonzerte Nr. 2 und 3 mit dem Mahler Chamber Orchestra unter der Leitung von Claudio Abbado. Darüber hinaus wurden ihr der Gramophone Award (Künstler des Jahres), der Best Piano Concerto Recording of the Year, der Choc du Monde de la Musique und der Preis der Deutschen Schallplattenkritik (Künstler des Jahres) verliehen.

Die Nachwuchsförderung ist für die Pianistin ein wichtiges Anliegen, daher ist sie seit 1998 künstlerische Direktorin des Beppu Argerich Music Festival in Japan mit Konzerten und Meisterklassen von und mit ihr, Mischa Maisky, Nelson Freire und anderen musikalischen Freunden. 1999 rief sie auch den Internationalen Klavierwettbewerb und das Festival Martha Argerich in Buenos Aires ins Leben und gründete 2002 das Progetto Martha Argerich in Lugano.

Im Herbst 2005 wurde Martha Argerich für ihr Lebenswerk mit dem „Praemium Imperiale" geehrt; seit 2014 ist sie Ehrenmitglied des West-Eastern Divan Orchestra.

DOPPELT FREUDE SCHENKEN

Machen Sie sich oder Ihren Liebsten mit einer Patenschaft für einen Stuhl im Großen Saal des Konzerthauses eine besondere Freude!

ZUKUNFT
KONZERTHAUS
BERLIN

Mit Ihrer Stuhlpatenschaft unterstützen Sie die Nachwuchsförderung des Konzerthauses Berlin. Infos unter Tel. 030 · 20 30 9 2344 oder konzerthaus.de/zukunft-konzerthaus-ev

Vorankündigung

WEITERE HIGHLIGHTS DER HOMMAGE AN GIDON KREMER

Freitag 25.10.2019 · 20.00 Uhr
Sonnabend 26.10.2019 · 20.00 Uhr
Sonntag 27.10.2019 · 16.00 Uhr
Großer Saal

KONZERTHAUSORCHESTER BERLIN
KREMERATA BALTICA
CHRISTOPH ESCHENBACH *Dirigent*
GIDON KREMER *Violine*
Victor Kissine „Another question" – Essay for string and symphonic orchestras
(UA – Aufragswerk des Konzerthauses Berlin)
Mieczysław Weinberg Konzert für Violine und Orchester g-Moll op. 67
Dmitri Schostakowitsch Sinfonie Nr. 5 d-Moll op. 47

IMPRESSUM

HERAUSGEBER Konzerthaus Berlin, Intendant Prof. Dr. Sebastian Nordmann · **TEXT** Dr. Harald Hodeige · **REDAKTION** Pia Holzer · **ABBILDUNGEN** zur Verfügung gestellt von Tommy Persson/Fotorechte: Olga Rakhalskaya, Archiv KHB, Bain News Service photograph collection/ Library of Congress, Privatarchiv Gidon Kremer, Angie Kremer, Adriano Heitman · **SATZ, REINZEICHNUNG, HERSTELLUNG** REIHER Grafikdesign & Druck · Gedruckt auf Recyclingpapier · **PREIS** 2,30 €